



# Blatt der Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Einsendungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile ober dem Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

**Die Sonderkonferenz** soll am **Wittwoch den 15. April** zu **Altensteig** stattfinden. Beginn 10 Uhr im oberen Schulhaus.

Bestätigt wurde die Wahl des Friedrich Wöhrer in Sulz zum Schlichter dieser Gemeinde.

Uebertragen wurde die erledigte Hauptlehrstelle an der unteren Abteilung des Realgymnasiums in Calw dem Hilfslehrer Zetter an der Realanstalt in Göppingen.

### Die Probe auf das Exempel.

Nachdruck verboten.

In die Wahlbewegung für den deutschen Reichstag schneit eine für die Erkenntnis von Theorie und Praxis in der Wirtschaftspolitik außerordentlich wichtige Nachricht hinein. Wir haben stets mit aller Entschiedenheit die politische und wirtschaftliche Freundschaft Deutschlands gegenüber allen Ausland-Staaten betont, wir haben es immer befürwortet, daß ein Entgegenkommen das andere wert sei, aber nicht weniger nachdrücklich haben wir auch gesagt, daß unbedingt eine Hand die andere waschen muß, daß es ganz und gar nutzlos ist, wenn Deutschland die Beche bezahlt, während um der andere Teil zu Lobspächen bezahlt. Von Worten wird Niemand satt, und von glänzenden Theorien können die deutschen Arbeitgeber und Arbeiter nicht leben. Wir sind zu gut dazu, um uns von Anderen über's Ohr haufen zu lassen, und das schöne Thema, daß das Ausland uns ebenso gefällig sein werde, wie wir es ihm sind, hat heute gar keinen praktischen Wert mehr. Wenn unsere Tüchtigkeit Jemandem unbecomem wird, schlägt er uns die Tür vor der Nase zu und meint noch, er habe sehr recht getan. In allen Staaten denkt man heute zuerst an den eigenen Nutzen, und wollten wir den bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge außer Acht lassen, wir wären verraten und verkauft. Das beweist heute die Haltung der Engländer in Süd-Afrika. Wir haben dort große industrielle Interessen, und oft genug war während des Burenkriegs zu hören: Wir dürfen es mit England nicht verderben, denn wir finden unten in Afrika einen prächtigen Absatz für unsere Industrie-Artikel. Das klang schön in der Theorie, aber die Praxis kommt anders: Ganz Englisch-Süd-Afrika wird zu einem Zollverband vereinigt, in welchem nur national-englische Fabrikate zu günstigen Bedingungen eingelassen werden. Alle übrigen Staaten, das deutsche Reich mit, müssen höhere Zölle bezahlen, werden damit also von vornherein ins Hintertreffen gedrückt. Alt-England preist auf die Dankbarkeit für die wohlwollende Neutralität, welche ihr das europäische Festland während des Buren-Feldzuges erwies und die Befürworter des britischen Edelmuten mögen sich den Mund wischen. So mußte es kommen, damit denen, welche bei uns vom Auslande immer nur das Aller-Idéalste denken und die Vertretung heimischer Interessen auf das Heftigste bekämpfen, einmal die Probe auf das Exempel gründlich gezeigt wird. War es deshalb nötig, daß Präsident Krüger, die wackeren Männer Botha, Delarey und Dewet im deutschen Reiche eine so eigenartige Behandlung erfahren? Gewiß haben die Engländer das Recht, an sich zu denken, aber die deutschen Bürger werden nun erkennen, was bei dem blinden Vertrauen auf ausländische Noblesse herauskommt. Und wie uns die Engländer über den Dösel zu barbieren suchen, so werden die Amerikaner dies erst recht tun, wenn sich Gelegenheit bietet.

Zweimal zwei ist vier, und so klar wie dieser Satz muß Geben und Nehmen in der Wirtschaftspolitik im Großen und Ganzen sein. Dieser schöne Streich, den John Bull uns spielt, ebenso gut auch allen anderen europäischen Staaten, die nach Süd-Afrika Waren-Abzug hatten, also namentlich auch Frankreich, konnten von allen europäischen Regierungen vorausgesehen werden, und die deutsche Reichsregierung hatte es gar nicht nötig, in unerschütterlicher Lebenswürdigkeit die seit Jahr und Tag schwebenden Handelsvertrags-Verhandlungen mit England immer wieder auf sich beruhen zu lassen. Wenn wir im rechten Augenblick des Burenkrieges höflich, aber bestimmt in London erklärt hätten: „Lieber Freund, bekenne Farbe!“, so hätten die Herren Chamberlain u. wohl oder übel sich befinden müssen. Heute ist nichts mehr zu machen, und selbst wenn es den europäischen Festland-Regierungen gelingt, noch Einiges herauszuschlagen, der große, große Löwenanteil wird doch den Briten bleiben, und damit ist erwiesen, daß der Untergang der Buren-Selbständigkeit für uns vom praktisch-industriellen Gesichtspunkt keineswegs gleichgültig gewesen ist. Wenn ein deutscher Reichskanzler so handeln wollte, wie Herr Chamberlain es in Süd-Afrika einzuführen gewußt hat, er würde die heftigsten Vorwürfe erhalten. Die Briten freuen sich, wie die Schneekönige, daß es ihrem Abgott Chamberlain wieder mal geglückt ist, ihnen das fette Butterbrot zu sichern, während die anderen Staaten mit der trockenen Kruste sich begnügen müssen.

Ohne Weiteres ist zuzugeben, daß England, welches durch den Burenkrieg finanzielle Verluste von Millionen hatte, ein Recht besitzt, diesen Schaden in irgend einer Weise wieder weit zu machen; aber es darf nicht vergessen werden, daß England ohne die wohlwollende Neutralität des europäischen Festlandes nie und nimmer den Burenkrieg gewonnen hätte. Wenn die europäischen Regierungen nach der Niederlage des Generals Buller am Tugela-Fluß nicht sorgsam aufgepaßt hätten, Tausende von Männern hätten sich nach Süd-Afrika eingeschifft, und den Briten wäre ein Segner erstanden, den sie nie überwunden hätten. Das will man in London natürlich heute nicht mehr zugeben, und es mag darum sein! Aber unsere Bürger mögen lernen!

### Tagespolitik.

Von der Auswanderung nach Südafrika wird amtlich wie privatim fortgesetzt auf's eindringlichste gewarnt. Briefe von Deutschen, die in Britisch-Südafrika weilen, schildern die Aussichten für deutsche Einwanderer geradezu trostlos. Tüchtige Hausmädchen und Köchinnen, sowie eine Anzahl junger Kerle, namentlich kenntnisreicher Spezialisten dürften vielleicht in dem schwarzen Erdteil auf einen grünen Zweig kommen können. Für alle übrigen Berufsstände ist das Land eine Wüste. England ist dort Herr. Englische Waren, englische Staatsangehörige genießen in Süden Afrikas alle erdenklichen Vergünstigungen, die Angehörigen aller übrigen Nationen und ganz besonders die des Deutschen Reiches werden zurückgesetzt.

Der Vatikan giebt Combes nach. Aus Paris wird der Vossischen Zeitung in Berlin telegraphiert, daß zwischen der französischen Regierung und dem Vatikan eine Einigung über die Besetzung der erledigten Bistümer zustande gekommen sei und daß der Vatikan alle Ernennungen des Ministerpräsidenten Combes gut geheißt habe.

Montenegro ist der einzige Freund Rußlands, so hatte Kaiser Alexander einmal dem Fürsten der Schwarzen Berge erklärt. Kaiser Nikolaus denkt ähnlich so, auch er fühlt sich den Montenegrinern in Freundschaft verbunden. Nach einer Wiener Meldung der „Köln. Zig.“ überbande der Zar acht Batterien Schnellfeuergeschütze als Geschenk an Montenegro, zugleich mit einem Briefe, der hervorhebt, daß alle slavischen Völker an der Unabhängigkeit Montenegros interessiert seien.

(Dewey der Renommist.) Die Blätter berichten von einigen renommistischen Äußerungen, die der bekannte Admiral Dewey verbrochen haben soll. Danach hätte dieser von den letzten amerikanischen Mandatären in den westindischen Gewässern als von einer „ausgezeichneten Lektion für den Kaiser“ gesprochen, „der meiner 54 Schiffe nicht so viele entgegenzusetzen könnte.“ Ferner soll der Admiral in einem Vergleich des amerikanischen mit dem deutschen Marinepersonal ersteres weit über das letztere gesetzt haben. Soviel wir sehen, hat sich in Deutschland kein Mensch über die Auslassungen des Admirals beunruhigt gezeigt, und sie sind es wirklich auch nicht wert, daß man sich ihretwegen aus der Fassung bringen lassen sollte. Dem Präsidenten Roosevelt ist die Sache aber augenblicklich nicht angenehm gewesen, denn er hat den Admiral, wie Fürst Bismarck sich ausgedrückt haben würde, „coramiert.“ Er ließ ihn nämlich in das Weiße Haus nach Washington kommen, und da hat sich der Admiral, so gut es ging, aus der Sache herausgeredet. Er stritt die Äußerungen nicht ab, stellte sich aber erstaunt, daß sie veröffentlicht worden seien, und redete allerlei um die Worte herum. Die „Lektion“ wollte er anders gemeint haben, nämlich als eine Belehrung über die Fähigkeit der Vereinigten Staaten, eine mächtige Flotte zusammenzuziehen; keineswegs aber sollte in der Sammlung der amerikanischen Schiffe eine Warnung für Deutschland oder eine andere Nation zu erblicken sein. Er bedauere, daß man ihn als einen Mann dargestellt habe, der Deutschland als einen Feind Amerikas betrachte. Gegenüber Deutschland hege er die freundschaftlichsten Gefühle und verweise auf seinen angenehmen Verkehr mit dem Prinzen Heinrich. Präsident Roosevelt schloß die Besprechung, indem er den Fall bedauerte, aber dem Admiral gegenüber bemerkte, er sehe keinen Grund, warum die Angelegenheit eine Sache von internationaler Wichtigkeit werden sollte.

### Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 31. März. (166. Sitzung.) Zuerst wird über den am letzten Samstag zurückgestellten Kommissionsantrag betr. die Bitte des Fräulein Breitingen um Ver-

wendung der Kgl. Regierung beim Reichskanzler für die Zulassung der Petentia zur ärztlichen Vor- und Staatsprüfung in Württemberg abgestimmt. Der Antrag, welcher auf Berücksichtigung lautet, wird einstimmig angenommen. Hierauf wird in die Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Innern eingetreten. Hierbei standen drei Fragen im Vordergrund der allgemeinen Erörterung; einmal die Frage der Kanalisierung des Neckars von Mannheim bis Heilbronn, sodann die Frage der Arbeitslosenversicherung, und schließlich die der Leichenverbrennung, bezw. die Frage der Errichtung eines Krematoriums in Stuttgart. Für die Kanalisierungfrage des Neckars, die von dem Abg. Friedrich Hausmann angeschnitten worden war, zeigte sich angesichts der großen Vorteile, die von der Durchführung dieses Projekts besonders in Bezug auf die billige Kohlenversorgung und im Zusammenhang damit auf die Förderung der Industrie erwartet werden, bei allen Parteien des Hauses ein warmes Interesse. Die Arbeitslosenversicherungfrage war von dem Abg. Hildenbrand berührt und als eine absolut notwendige Aufgabe des Reiches bezeichnet worden. Er war es auch, der für die Leichenverbrennung sich ins Zeug legte; freilich fand er keine allgemeine Unterstützung, denn der Minister v. Pischel sowohl als auch insbesondere der Abg. Gröber bezeichneten die Frage der Arbeitslosenversicherung wohl als eine der Lösung wertere Aufgabe des Reiches, die jedoch noch nicht spruchreif sei. Das Zentrum erklärte sich entschieden gegen die Leichenverbrennung, als einen Akt, der die Gefühle der katholischen Bevölkerung verletzen müßte. Der Minister dagegen jagte eine Prüfung jedes diesbezüglichen Gesuches zu. In der Frage der Kanalisierung des Neckars sprach sich der Minister unter der allgemeinen Zustimmung des Hauses dahin aus, daß er die Verwirklichung des Projekts noch zu erleben hoffe. Noch andere Fragen wurden im Laufe der Debatte berührt. Hierbei verbreitete sich Abg. Hieber über die neuen Bestimmungen des Gesetzes betr. das Submissionsverfahren und brachte einige Wünsche vor, deren Befriedigung der Minister jedoch durch die Bestimmungen des Gesetzes selbst feststellen konnte. Abg. Haug wünschte eine Lostrennung der landwirtschaftlichen Schulen vom Kultusministerium und die Stellung derselben unter die Leitung des Ministeriums des Innern. Eine bindende Erklärung hierzu gab der Minister jedoch nicht ab. Er erklärte vielmehr, einen in dieser Hinsicht in Aussicht gestellten Antrag abwarten zu wollen. Haug hatte ferner gewünscht, daß der Beitrag der Amtskörperschaften zur Besoldung der Oberamtsärztze, die rein Staatsbeamte seien, vom Staate übernommen und eine Bescheidung der Berliner Ausstellung für Gerste, Hopfen u. zur Verantwortung der Frage, ob unsere einheimische Gerste der ungarischen gleichwertig ist, vom Staat unterstützt werde. Die Erfüllung beider Wünsche lehnte der Minister ab, indem er den ersteren als unberechtigt erklärte und zu dem letzteren die Ansicht aussprach, die Landwirte sollten soviel Opferwilligkeit haben, die Kosten für die Bescheidung dieser Ausstellung selbst zu tragen. Die Wegordnung werde dem Hause in möglichster Wäbe zugehen. Alle Wünsche, die an dieselbe geknüpft werden, können jedoch mit Rücksicht auf die Finanzen des Staates nicht erfüllt werden. Gegenüber dem Abg. Beg, der für eine Aenderung des Verfahrens zur Verteilung der Nebelaud eintrat, betonte der Minister, Württemberg habe allen Grund, an dem jetzigen Ausrottungsverfahren, das sich bewährt habe, festzuhalten. An der Debatte, in der auch die Bestrafung eines Buchdruckers wegen 7monatlicher Arbeitslosigkeit bezw. wegen Landstreicherei eine große Rolle spielte, nahmen außer den Genannten noch teil die Abgeordneten v. Gsch, Käst, Schoch, Hemming, Stockmaier und Schmidt-Maulbronn.

— 1. April. (167. Sitzung.) Die gestern abgebrochene Beratung über den Etat des Departements des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt. In der Debatte nahm die Frage der Zigeunerplage einen ziemlich breiten Rahmen ein. Allgemein wurden schärfere Maßregeln gegen dieselbe verlangt, insbesondere auch ein Verbot des Umherziehens der Zigeuner in Bänden. Minister v. Pischel legte dar, was in dieser Angelegenheit seitens der Regierung schon geschehen ist, erklärte aber ein solches Verbot mit dem Freiheitsgesetz nicht für vereinbar. Die Errichtung von Gemeindeapotheken, gegen die sich der Abg. Schneckenburger ausgesprochen hatte, während eine Reihe von Abgeordneten sie als eine Maßregel im Interesse des Volkswohls befürwortete, erklärte der Minister für unzulässig und als eine Schädigung der Apotheken. Mit Bezug auf die Verhaftung eines Schriftsetzers wegen Landstreicherei wies der Minister die Rechtmäßigkeit der Bestrafung desselben nach. Dem Abg. Hildenbrand gegenüber, der der Regierung einen Mangel an Entgegenkommen in sozialen Fragen vorgeworfen hatte, betonte

der Minister, daß gerade die Sozialdemokratie es sei, die der Regierung das Entgegenkommen vielfach erschwere. Vizepräsident Dr. v. Kien e war auf die Donauversicherung bei Zuttlingen und die dadurch für die Bevölkerung bestehende Kalamität zu sprechen gekommen und hatte Auskunst über die bezügl. Verhandlungen mit Baden gewünscht. Der Minister konnte mitteilen, daß seit einer Reihe von Jahren Bemessungen vorgenommen werden, die im Jahre 1904 ihren Abschluß fanden. Das Resultat dieser Messungen müsse abgewartet werden. Kleine Beiträge für die Teilnehmer an der Weltausstellung in St. Louis konnte der Minister zusagen, doch lehnte er entschieden einen Eingriff in die Rechte der Kammermeister, die von den Gemeinden angestellt seien, und damit einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden ab. Nach längerer Debatte, an der sich außer den Genannten die Abgeordneten Zimmerdörfer, Reichert, Taucher, Mayser, Uesching, Krug, Waller, Reihling, Weg, Binz, Kuen, Bantleon, Prälat v. Demmler, Henning, Haug, Keil und Hieber beteiligten, wurde das Gehalt des Ministers genehmigt. Bei Kap. 3 wurde eine von der Kommission beantragte Resolution angenommen, wonach die bei der Einführung des Wohnungsgeldzuschusses durch Beschluß der Kammer der Abgeordneten ausgesprochene Voraussetzung, daß nach Einführung der Wohnungsgeldzuschüsse seitens der lgl. Staatsregierung dahin gewirkt wird, daß für Beamte, die in einem Staats- oder Gemeindegebäude gegen Zahlung eines vereinbarten Mietzinses wohnen, dieser Mietzins mindestens dem Wohnungsgeldzuschuß an den betr. Beamten gleichkomme, auch den Präsidenten der Kreisregierungen gegenüber angewendet werden soll. Ueber diesen Punkt entstand zwischen den Abgeordneten Uesching und Nieder eine längere Debatte. Ersterer vertrat den Antrag der Kommission, letzterer betonte, daß Rechtsansprüche der Präsidenten auf den ihnen bisher bezahlten Wohnungsgeldzuschuß vorliegen. Der Minister selbst verneinte das Vorhandensein von Rechtsansprüchen, glaubte aber, daß Billigkeitsgründe zu Gunsten der Verbehaltenheit des gegenwärtigen Zustandes, wenigstens den jetzigen Präsidenten gegenüber, sprächen. Nach 4stünd. Verhandlung wurde darauf die Weiterberatung auf morgen vertagt.

### Landesnachrichten.

**Altensieg.** 3. April. Gegen 10 Uhr heute vormittag waren die Borarbeiten zur Hebung des Gasthofs zum grünen Baum beendet. Eine große Zahl Zuschauer wartete begierig auf die Funktionierung der Hebmäshinen, von denen 68 Stück nebst ca. 10 Stück Winden in Tätigkeit traten und der Koloß trennte sich schließlich, der Wacht der Maschinen gehorchend, von den Stockmanern. Das Gebäude ist rings herum an den Außenseiten mit senkrechten Pfosten versehen, die von Sprossen gehalten werden, an den Pfosten sind Laufrollen angebracht und an diesen strebt das Gebäude zwischen den Pfosten in die Höhe. Im Innenraum ist das Gebäude mit starken Durchstützen unterfangen, unter denen die Hebmäshinen stehen. Je nach der Hebung von 10 bis 13 cm werden die Hebepfosten durch längere ausgetauscht oder unterlegt und die ganze Handhabung geschieht mit einer Ruhe, welche volles Vertrauen in das Unternehmen des Technikers rechtfertigt. In den Wirtschaftslökalen sitzen die zahlreichen Gäste, in der Küche beim lodernden Herdfeuer herrscht rege Tätigkeit. Alles ist sichtlich vergnügt, daß die Hebung so ruhig und sicher vor sich geht, auf die mehr oder weniger gewichtigen Gestalten, die da mit dem Gebäude in die Höhe gehen, kommt's rein gar nicht an. Die Maschinen haben eine 500fache Ueberziehung und eine jede hebt 1000 Ztr. Um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr schritt die Hebung bis auf eine Höhe von ca. 1 m vor sich, ca. 1 m ist noch zu heben.

**h. Pfalzgrafenweiler.** 1. April. Zu Ehren des von hier nach Nagold verziehenden Kaufmanns K. Gutekunst versammelte sich gestern abend im Schwanensaal eine statt-

liche Anzahl von Freunden und Bürgerleuten von hier zu einer Abschiedsfeier. Nachdem Herr Dr. Levi die Gäste begrüßt hatte, feierte Herr Fezer in formvollendeter, gewandter Rede den Scheidenden als treuen Freund, beliebten Gesellschafter, äußerst pünktlichen und rührigen Geschäftsmann und verdienstvollen Bürger, dessen Weggang allgemein bedauert werde und den von hier die besten Glückwünsche für sein ferneres Leben in seine neue Heimat begleiten. Herr Dr. Levi wehte sein Glas der Frau Gutekunst, welche sich durch ihre Wohlthätigkeit einen bleibenden Denkstein in den Herzen der hiesigen Bevölkerung gesetzt hat. Nachdem Herr Vikar Klemm des Herrn Gutekunst als Kirchengemeinderat gedacht hatte, brachte der Vorstand des Viederkranzes den Dank der, dafür, daß der Scheidende den Verein seit seinem Bestehen jederzeit frätig unterstützt hat. Dieser dankte nun allen Anwesenden für ihr Erscheinen, besonders aber den Rednern und legte die Gründe dar, die ihn bedrogen haben, seinen Wohnsitz nach Nagold zu verlegen. Die Pausen zwischen den einzelnen Reden wurden ausgefüllt durch den Vortrag angemessener Männerchöre. Zuletzt gab noch Herr Gutekunst in gelungenen Versen Interessantes aus seinen Erlebnissen zur Zeit des hiesigen Wasserfestes zum besten und erntete dafür den reichen Beifall der Zuhörer.

**Liebenzell.** Am 30. v. M. nachts zwischen 10 und 11 Uhr ist ein Brand hier ausgebrochen, welcher das Wohnhaus des Schmieds Johann Georg Koller und einiger anderer Personen zerstört hat. Der Schaden wird vorläufig auf etwa 12 000 Mk. geschätzt. Brandstiftung ist wieder zweifellos.

Der kürzlich vom **Tübinger** Schwurgericht wegen Depotunterschlagung, Untreue und Betrugs zu 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren Ehrverlust verurteilte Bankier Eugen Bränning von Tübingen hat auf die Revision dieses Urteils verzichtet. Die Einlieferung Brännings in das Zuchthaus zu Ludwigsburg wird dieser Tage erfolgen.

**Stuttgart.** 26. März. Im 4. württembergischen Reichstagswahlkreis Wöblingen-Neonberg-Maulbronn und Baihingen ist die Kandidatur des Grafen Leutrum von Ertingen vom Bauernbund abgelehnt und dagegen die des Landtagsabgeordneten Schultheißen Reichert aufgestellt worden.

**Alm.** 30. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte heute den Pächter der der Stadt gehörigen Burghardsmühle Joh. Honold, wegen Unterschlagung von Mählgut im ermittelten Wert von 3465 Mk. zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die sofortige Inhaftnahme verfügt. Diese Maßnahme dürfte für den Verurteilten, der einen umfangreichen Handel in Mehl und Getreide trieb, Besitzer einer Wirtschaft und Inhaber der Mülherberge war und auch einen größeren Gasthof zu führen hatte, von besonderer Tragweite sein, da in den nächsten Tagen über sein Vermögen der Konkurs verhängt wird. Die Unterschlagungen, die der Verurteilte entschieden in Abrede stellte, erstrecken sich auf einen Zeitraum von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahren. Geschädigt sind mehrere hiesige Brauereien.

**Von der oberen Jagst.** 1. April. Der Stand der Obstbäume ist in der Gegend wenig günstig; zwar zeigen die meisten Birnorten eine Menge Fruchtknospen, aber den Apfelbäumen fehlt der Fruchtansatz fast ganz.

**Mannheim** braucht zu Ostern weitere 52 Volksschullehrer. Die Oberschulbehörde kann aber nur 21 zur Verfügung stellen. Die volle Befriedigung stellt sie erst für Herbst in Aussicht, denn es herrscht Lehrermangel.

**König Georg von Sachsen** wird bei seiner Rückreise vom Gorbasse dem bayerischen und württembergischen Hofe einen Besuch abstatten. Er wird am 29. April nachmittags in München und am 1. Mai in Stuttgart eintreffen.

**Berlin.** 2. April. Großes Aufsehen erregt hier die russische Kundgebung gegen die Balkanpolitik Frankreichs.

Besonders bemerkt wird ihr ebenso scharf wie ironischer Ton. Peinlich müsse es der französischen Regierung sein, daß nicht nur ihre offiziöse Presse, sondern auch das amtliche französische Gelbbuch in mehreren Punkten von russischer Seite der Unwahrheit bezichtigt und aufs schärfste kritisiert wird.

Das Bestehen der Kaiserin ist andauernd gut, der Verlauf des Heilungsprozesses ein durchaus regelrechter, so daß von weiterer Berichterstattung vor der Hand Abstand genommen wird.

Das Mausoleum zu **Friedrichsruh** im Sachsenwalde war am 1. April als am 88. Geburtstag weiland des Albrechtskanzlers Fürsten Bismarck mit Blumen geschmückt. Am Nationaldenkmal vor dem Reichstagsgebäude in Berlin wurden prächtige Kränze niedergelegt; am Sockel unter dem Bildnis der Germania, die den deutschen Michel weckt, sah man einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife, die die Inschrift trug: „Dem Schöpfer des deutschen Reiches, dem großen Kanzler unseres alten Heldenkaisers.“ Vielerorts fanden Bismarckfeiern statt und wo Bismarckfeiern bestanden, da flammten abends mächtige Feuer auf.

(Minister Budde und sein Kamerad.) Eisenbahnminister Budde, der als junger Offizier an dem deutsch-französischen Kriege teilnahm, wurde unweit Metz schwer verwundet. Ein Kamerad vom 81. Inf.-Regt., der jetzt 60jährige Steinhauer Seibert in Koblenz, trug den Verwundeten aus dem Kugelregen hinter die Front, wobei der Offizier dem treuen Kameraden erklärte, er werde sich gern später im Leben für den Samariterdienst dankbar erweisen. Der alte Seibert, der in seinem Berufe nicht mehr gut sein Brot verdienen kann, wandte sich nun vor einiger Zeit, wie die Staatsb.-Ztg. mitteilt, mit einer Eingabe an den Minister, in welcher er an den Vorfall erinnerte und um eine leichte Befristung bat. Hierauf hat der Minister sofort angeordnet, dem Bittsteller im Eisenbahndienst die gewünschte Beschäftigung zu gewähren.

### Ausländisches.

**Wien.** 31. März. Die „Reichspost“ schreibt: Im Laufe des Samstags ist einer Reihe von Wiener Mitgliedern der Antiduellliga, welche nicht aktive Offiziere sind, der militärbehördliche Befehl zugeworfen, aus der Liga auszutreten. Wie wir hören, werden hochangesehene Männer, welche durch den Befehl zum Verlassen der Liga gezwungen werden und die unter ihre Angehörigen zu zählen jede Armee sich als Ehre anrechnen kann, nach vollzogenem Austritte aus der Liga ihre Offizierscharge niederlegen, um dann der Liga wieder beizutreten.

**Wien.** 2. April. Nunmehr wird auch in hiesigen diplomatischen Kreisen die Entwicklung der Dinge am Balkan als bedenklich bezeichnet. Man befürchtet ein völliges Scheitern der von den Mächten veranlaßten Reform-Aktion. Fast noch gefährlicher als der mazedonische Aufstand scheint augenblicklich der Widerstand der Albanesen gegen die Reformen. 8000 Albanesen überfielen Mitrowiza und wurden erst nach einer förmlichen Schlacht mit den Türken zurückgeschlagen. Dabei wurde der russische Konsul Schtscherbina durch einen Schuß eines albanesischen Soldaten im Rücken schwer verwundet. Die Nachricht, daß der Konsul das Opfer eines Attentats geworden sei, wird amtlich in Abrede gesteuert. Der österreichisch-ungarische Botschafter Frhr. v. Galice riet der Pforte, gegen die Albanesen strengstens vorzugehen. Bezüglich der Unterdrückung des mazedonischen Aufstandes werden Oesterreich-Ungarn und Rußland der Türkei vollständig freie Hand geben.

Die Verzweilungsstat eines Vaters bildete den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor dem Wiener Bezirksgerichte Leopoldstadt. Der ehemalige Gendarmerie-Wachmeister Jakob Kraus, der als Angeklagter erschien, mußte

### Seselfrust.

Lebenszeit ist reich an Segen;  
Nicht in sonn'ger Tage Lauf,  
Nach Gewittertum und Regen  
Glänzt des Friedens Vogen auf.

### Am Hardanger Fjord.

Erzählung aus dem Nordlandsleben von A. Berger.  
(Fortsetzung.)

Nach dem Nachtgebete suchte ein jeder sein Schlafkammerchen auf und bald wurde es ganz still in dem kleinen Fischerhause. Nur Helga wachte noch. Sie hatte die weißen Vorhänge von ihrem Fenster zurückgeschoben und blickte träumerisch hinaus. Der Himmel war mit Sternen bedeckt und seine glühende Lichter häßten über die Wellen des Fjords, die brandend gegen das Ufer schlugen.

In Helgas Hirn jagten sich die Gedanken. Das Thorgaard, der junge Freiersmann, war ihr nicht fremd. Sie kannte ihn von Kindheit an. Damals war wohl kein Tag vergangen, wo sie nicht mit ihm zusammen gewesen war. An stillen sonnigen Sommertagen hatte er sie in seines Vaters Boot hinausgeführt auf das Meer. Dann hatte er ihr gar wunderbare Geschichten erzählt. Von fremden Ländern und von wilden Menschen und Tieren, von der glühenden Sonne und den herrlichen Palmen der Tropen, von Schiffbruch, Erdbeben und graufigen Orkanen. Mit großen stauenden Augen und brennenden Wangen hatte sie seinen Worten gelauscht. Er konnte so prächtig erzählen, der gute Olaf und sie hatten ihn von Herzen gern.

Dann kam eine andere Zeit und es gingen Wochen, Monate, Jahre vorüber, wo sie ihn nichtwieder sah. Sie war in Bergen und erschiffte auf fremden Schiffen in fernem weiten Meeren. Sie konnte sich kaum noch seiner erinnern. Auch

im Traum war er ihr niemals erschienen. Und nur in unbestimmten Umrissen, ganz schattenhaft tauchte sein Bild jetzt wieder vor ihr auf.

Nun war er endlich in die Heimat zurückgekehrt. Er hatte sie nicht vergessen, wie der Großvater gesagt hatte und er wollte nach Largs kommen und um sie freien. Helga strich hastig die goldenen Locken, mit denen der Nachtwind gaulste, von der Stirn zurück und stützte ihr Köpfchen in die Hand.

Nein, nein, nein! Sie wollte ihn nicht heiraten, sondern ihm das Jawort verweigern, wenn auch der Großvater und Britta höhe werden. Denn Olaf Thorgaard war nicht der Held, den ihre Phantasie geschaffen, der Held, dessen Bild sie in ihren Träumen umschwebte. Er war kein vornehmer Herr, sondern nur ein simpler Schiffer, der nach Salzwasser duftete. Wenn sie ihn zum Manne nahm, dann unterschied sie sich in nichts von den andern Kapitän's- und Loisenfrauen an der Küste. Aber das paßte ihr nicht. Ihr Sinn stand höher — ja himmelhoch. Sie war das schönste Mädchen des ganzen Kirchspiels, sie war die Blume von Largs, nach der alle Burschen begehrt die Köpfe drehten. — Warum sollte sich ihre Wünsche und Hoffnungen nicht verwirklichen? Ja ganz bestimmt würde bald ihr Held kommen und sich in sie verlieben. Und sie würde mit ihm gehen auf sein Schloß und eine sehr reiche und vornehme Dame werden.

Wunderbar schön und herrlich erschien ihr solches Loos und diesem gegenüber kam ihr Olafs Werbung geradezu armosend vor. Und nun schwor sie in der nächtlichen Stille, den armen Freiersmann so schlecht und unfreundlich zu behandeln, daß er sich bald von ihr abwenden und seine Pläne aufgeben würde.

Als sie mit ihren Gedanken im Klaren war, schloß sie ihr Fenster. Die Müdigkeit übermannte sie und sie legte sich zur Ruhe. Und taum berührte der Kopf die

weichen Kissen, so sank sie in den Schlaf der Jugend. Und im Traum wechselten freundliche und häßliche Bilder.

Eine Woche war vergangen. In majestätischer Pracht stieg die Morgensonne über dem Hochgebirge empor. Sie färbte das lahle Feldgestein mit Gold und Purpur und trieb sieghaft die feuchten Nebel, die um die Berggipfel schwebten, vor sich her. Es hatte über Nacht geregnet. Die Wiesen gründe und grünen Matten funkelten, als wären sie mit Diamanten überstreut.

Helga, ein leichtes Schleiertuch über das blonde Haar geknüpft und ein zierliches Weidenkörbchen am Arm, trat aus ihres Großvaters Hause und schritt leichtfüßig die rauhe, unebene Straße hinab, welche nach Largs führte, um beim Kaufmann verschiedene kleine Einkäufe für den Haushalt zu machen. Sie vermied sorgfältig die Steine und nassen Stellen des Weges, damit die niedlichen Schnallenschuhe keinen Schaden erlitten. For, der große Hühnerhund, hatte ihr eine Strecke das Geleit gegeben, doch an der Biegung der Straße scheuchte sie ihn wieder zurück. Nun stand das treue Tier mit eingezogenem Schwanz und traurig herabhängenden Ohren wie angenagelt an seiner Stelle und heulte und winzelte ihr nach, bis ihm vor Alteration die Stimme überknappte.

Aber Helga kümmerte sich nicht um seinen Schmerz. Sie eilte hurtig vorwärts und hatte schnell die kleine Ortschaft erreicht.

Da und dort saßen vor den kleinen Holzhäusern Frauen und Mädchen, stikten und stikten Nege, oder spannen Garn. Helga trippelte mit flüchtigem Grüße an ihnen vorüber. Nur selten blieb sie einen Augenblick stehen, um mit diesem oder jenem jungen Mädchen ein paar raiche Worte zu wechseln. Das hübsche Köpfchen stolz emporgerichtet und herablassend lächelnd, sehr nett und zierlich gekleidet, war sie sichtlich bestrebt, wie eine feine Stadtdame auszu sehen.

Die je 8 Tage dauernden Nagold, Calw und Neuenbürgstätt. Die je 8 Tage dauernden Vorberetungsbarte für die der Ueberamtsverteilung sich

Neuße Nachrichten. Nagold, Calw, Neuenbürgstätt. Die je 8 Tage dauernden Vorberetungsbarte für die der Ueberamtsverteilung sich



zum Revolver greifen, um sich vor seinem 25 Jahre alten  
Sohne Arthur zu schützen. Kraus, welcher sich nach seiner  
Pensionierung mit einem Getränkgeschäft in der Leopold-  
stadt, Haidegasse 7, mühsam ernährt, hat seit ungefähr  
sieben Jahren seinen Sohn zu erhalten. Trotz sorgfältiger  
Erziehung wurde er ein ausgesprochenes Bagabund, und als  
ihm der Vater nicht gutwillig Unterstüßungen geben wollte,  
erpreßte er ihm solche durch Geldforderungen. In der  
letzten Zeit konnte Jakob Kraus den Geldforderungen seines  
Sohnes nicht entsprechen, denn sein Einkommen verringerte  
sich, weil er früher als Detailreisender auf dem Lande tätig  
war und nun infolge des neuen Gesetzes diese Tätigkeit nicht  
mehr ausüben durfte. Obwohl ihn der Sohn oft mißhan-  
delte und auch jetzt wegen Erpressung an dem Vater in  
Untersuchung steht, gab er ihm Kost und Quartier und nach  
Möglichkeit auch Geld. Nach einer neuerlichen, von dem  
Vater abgelehnten Geldforderung schlug er den Vater, warf  
ihn zu Boden und schrie: „Alter Fallot, du mußt hin wer-  
den!“ Auch trat er den alten Mann mit den Füßen. Es  
gelang dem Vater, sich des Angriffes zu erwehren, doch nun  
stützte der Sohn in die Knie, holte ein Messer und zückte  
es gegen den Vater. In seiner höchsten Bedrängnis zog  
der Alte einen Revolver, den er zum Schutze gegen den  
Sohn bei sich trug, und gab zwei Schüsse ab, durch welche  
der Sohn an der Schulter und an der Hand verletzt wurde.  
Die Szene spielte sich im dunkeln Vorzimmer ab, und erst  
als der junge Mann zu Boden sank, erkannte der Vater,  
daß die als Schredschüsse abgefeuerten Kugeln den Sohn  
getroffen hatten. Während nachher die Rettungsgesellschaft  
herbeiriefen, eilte Jakob Kraus zur Polizei, um sich selbst  
zu stellen. Vor Gericht erklärte der Vater, um dem Sohne  
die Möglichkeit zu bieten, sich anderswo eine Existenz zu  
erhalten, habe er ihn siebenmal nach Amerika geschickt.  
Zweimal fuhr er überhaupt nicht weg und verspielte das  
Geld beim Rennen, fünfmal fuhr er nach Amerika, kam aber  
nach wenigen Wochen verwañhelt zurück. Die Richter sprachen  
den 68 Jahre alten Angeklagten frei.

Paris, 2. April. Der Deputierte Berry hat an  
Delcasse ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn benachrichtigt,  
daß er, angesichts der Verschlimmerung der Lage in Ma-  
zedonien, ihn befragen werde, ob die Regierung die Absicht  
habe, der Ausrottung der Christen im Orient untätig zu-  
zusehen.

Amsterdam, 2. April. Trotz der gestrigen Opposition  
der Sozialdemokraten beginnt die Kammer die Beratung der  
Streitgesetze. Der Liberale Mees tritt für die Gesetze ein.  
Der Sozialdemokrat Tröbstra hält eine eindringliche Rede  
dagegen. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht,  
daß die Annahme der modifizierten Gesetzesentwürfe mit gro-  
ßer Mehrheit sicher ist.

Kopenhagen, 2. April. Die Hohenzollern mit Sr.  
Majestät dem deutschen Kaiser an Bord ist um 5 Uhr auf  
der hiesigen Råde unter dem Salut der Forts und der  
hier liegenden Kriegsschiffe vor Anker gegangen. Kurz  
darauf begab sich König Christian mit dem Kronprinzen  
und dem Prinzen Christian, alle in deutscher Uniform, mit  
dem Schwarzen Adlerorden, von der Landungsbrücke aus,  
wo sie vor 5 Uhr eingetroffen waren, an Bord der Hohen-  
zollern und kehrten kurze Zeit nachher zurück, worauf Kaiser  
Wilhelm mit dem Prinzen Albert von Schleswig-Holstein-  
Sonderburg-Glücksburg und dem Gefolge um 5 1/2 Uhr unter  
jubelnden Hurrarufen der zahlreich versammelten Menschen-  
menge das Land betrat. Der König empfing den Kaiser an  
der untersten Stufe der Landungsbrücke und ließ ihn  
mit Krug und Umarmung willkommen. Nachdem der Ober-  
präsident von Kopenhagen den Kaiser im Namen der Stadt  
bewillkommt und ein Hoch auf ihn ausgebracht hatte,  
schritten beide Herrscher die Front der Ehrenkompagnie ab,  
während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz“ spielte. Der  
Kaiser und der König bestiegen darauf den Wagen und

führten von Gardehusaren eskortiert nach Schloß Amalien-  
berg, von einer zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Kopenhagen, 2. April. Kaiser Wilhelm ist vom König  
von Dänemark zum dänischen Admiral ernannt  
worden. Der Kaiser hat dem Thüringischen Manenregi-  
ment No. 6 den Namenszug seines Chefs, des Königs von  
Dänemark, in Epauletten und Ähfeldstücken verliehen und  
dem Könige Epauletten und Ähfeldstücke mit dem neuen  
Namenszug überreicht. Prinz Waldemar von Dänemark ist  
à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Vor einigen Wochen wurde gemeldet, daß 4 Matrosen  
eines englischen Schiffes gefangen nach Liverpool gebracht  
wurden, weil sie auf hoher See sich gegen ihre Vor-  
geetzten empörten und dieselben gramam umbrachten.  
Der Prozeß gegen die Meuterer hat soeben begonnen. An-  
geklagt sind jetzt nur noch drei Matrosen der „Beronica“:  
Gustav Nau, Otto Monson und William Smith. Der zu-  
erst ebenfalls verhaftete, später aber wieder freigelassene  
Matrose Ludwig Flohr machte über die fürchterlichen Ge-  
schnehnisse auf der „Beronica“ folgende Aussage: „Er (Zeuge)  
sei von dem Nau aufgefördert worden, den Steuermann zu  
töten. Zum Schein ergriff er ein Stück Holz, hieb damit  
leicht auf den Mann ein und ergriff später eine Eisenstange.  
Ehe er sie gegen den Steuermann führte, versuchte er noch  
einmal auf Nau zuzureden. Das hatte Erfolg und dem  
Steuermann wurde das Leben belassen. Der Kapitän stand  
mitteilsweise, nichts ahnend, in einiger Entfernung vom Rade.  
Nau und Smith schlichen sich nun an den Sorglösen. Der  
ertere warf mit seinem Tauhasen nach der Brust des Kapi-  
tän's, worauf dieser stolperte. Dann schob Nau zweimal auf  
den Kapitän. Aber dieser brachte es fertig, sich in die Ka-  
bine zu flüchten, obwohl er schwer verletzt war. Nau begab  
sich darauf zum zweiten Maal und erschloß ihn. Nau,  
Smith und Monson machten sich sodann nach der Stube  
des ersten Maals auf, der dort, nachdem er vordem ver-  
wundet, eingeschlossen worden war. Der blutbedeckte Mann  
bat um ein Glas Wasser. Zur Antwort warf Nau einen  
Tauhasen nach ihm, tötete den Unglücklichen und warf die  
Leiche über Bord. Drei Tage lang hielt man den Kapitän  
nebst einem anderen Offizier in der Kabine gefangen. Beide  
waren schwer verwundet und stöhnten entsetzlich. Das rührte  
die Cleenden aber nicht, ebensowenig, als der Kapitän bot,  
ihm um seiner Frau und Kinder willen das Leben zu be-  
lassen. Er ersuchte schließlich um ein Glas Wasser und ver-  
sprach dafür den Zurken, seine goldene Uhr auszuhändigen  
und sie nach jedem Hafen zu steuern. Smith gab dem Kapi-  
tän das Wasser. Tags darauf machten die drei das  
Rettungsboot los. Ehe sie abführten, beschloßen sie jedoch,  
den Kapitän und den Offizier zu töten. Durch Verpflich-  
tungen bezogen sie die beiden Gefangenen, aus der Kabine  
herauszutreten. Der Offizier, auf den zuerst geschossen wurde,  
brachte es fertig, über Bord zu springen. Aber noch ehe  
er das Wasser erreichte, machte ein zweiter Schuß Monson's  
seinem Leben ein Ende. Flohr erhielt darauf den Auftrag,  
auf den Kapitän zu schießen. Er feuerte drei Kugeln ab,  
traf jedoch nicht. Nau stieß ihn darauf zur Seite und zielte  
auf die rechte Schläfe des Kapitän's, der seine Hand vor  
das Gesicht hielt, und erschloß ihn. Der Leichnam wurde  
sodann ins Meer geworfen. Die Verhandlung wurde ver-  
tagt, um weitere Beweise beizuschaffen.

Lissabon, 2. April. König Eduard ist heute nach-  
mittag 3 Uhr unter dem Donner der Geschütze auf dem Tajo  
eingetroffen.

Konstantinopel, 31. März. Mit der Sprengung der  
Eisenbahnbrücke an der Orientalischen Bahn haben die  
Insurgenten ein fürchtbares Zeichen ihrer Tätigkeit ge-  
geben. Nur der großen Unstich des Lokomotivführers  
ist es zu verdanken, daß der heute früh fällige, aber bis  
nachmittag 6 Uhr noch nicht in Konstantinopel eingetroffene  
Pariser Orientexpressezug von einer entsetzlichen Katastrophe

verschont geblieben ist. Nach Mitternacht, kurz vor dem  
Verlassen der türkischen Grenzstation Mustafa Pascha  
hörte der Lokomotivführer von ferne eine dumpfe Detonation.  
Er ließ die Maschine vom Zuge, der in Mustafa Pascha  
blieb, abkoppeln und fuhr mit ihr allein etwa 10 Kilo-  
meter in der Richtung auf Adrianopel. Ehe er noch an  
die 12 Meter lange, über einen kleinen Flußlauf führende  
Eisenbahnbrücke gelangte, erfolgte eine zweite Detonation,  
wobei die mit Dynamit untermirierte Brücke in die Luft  
flog. Es ist ein sehr bedenkliches Zeichen, daß trotz der  
besonderen militärischen Bewachung der Bahn auf der ge-  
samten Orientlinie die Insurgenten auf türkischem Gebiet  
ungestört die Brücke untermirieren konnten. Dieselben  
gehen schon lange darauf aus, den meist mit vornehmen  
europäischen Reisenden besetzten Orientexpressezug in die Luft  
zu sprengen. Wenige Stunden vor der Explosion hatte der  
täglich verkehrende sogenannte Wiener Konventionalex-  
press die Brücke passiert. Beim Eintreffen der Nachricht hier be-  
gaben sich die Direktoren der Orientbahnen, sowie mehrere  
höhere türkische Regierungsbeamte mittelst Extrazuges an  
den Tatort. Es wurde sofort eine provisorische Brücke her-  
gestellt, so daß der durchgehende Verkehr wieder aufge-  
nommen werden konnte.

\* Nach einer Depesche des „Lof.-Anz.“ aus Konstanti-  
nopol wurden auf Befehl des Sultans in Deutschland zwölf  
Mitraillen an gekauft.

### Handel und Verkehr.

Altensteig, 3. April. Der Viehmarkt am letzten Dienstag  
war infolge des in der Früherrichtung herrschenden Schneetreibens weniger  
gut besucht. Fremde Händler waren indes zahlreich anwesend, weshalb  
sich ein reger Handel entwickelte. Namentlich trüchtige Kalb-  
weiden waren rasch verkauft und wurde die Nachfrage nicht befriedigt. Fett-  
vieh war ebenfalls gesucht. Die Preise bewegten sich in der folgenden  
Höhe. Auf dem Schweinemarkt war ebenfalls ein reger Handel.  
Mittelhäutige gälten 25-36 M., Käufer 60-90 M.

Stuttgart, 30. März. (Landesproduktendörfer.) Weizenpreise pr.  
100 Kilogr. inkl. Sad: Weizen Nr. 0: 28 M. 50 Pf. bis 29 M.  
bis Nr. 1: 26 M. 50 Pf. bis 27 M., bis Nr. 2: 25 M. bis  
26 M. 50 Pf., bis Nr. 3: 23 M. 50 Pf. bis 24 M., bis  
Nr. 4: 20 M. 50 Pf. bis 21 M. Suppenries: 28 M. 50 Pf.  
bis 29 M. Kleie 9 M.

Stuttgart, 31. März. (Schlachthofmarkt.) (Erlös aus 1/2 kg  
Schlachtwert): Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schla-  
chwerts bis zu 6 Jahren 69-76 Pf.; Ferkeln (Bullen): vollfleischige  
höchsten Schlachtwerts 58-59 Pf., mäßig genährte jüngere und gut  
genährte ältere 55-56 Pf.; gering genährte — bis — Pf., Kalb-  
(Ferkeln): Kälbe: vollfleischige, ausgemästete Kalb-  
weiden 64-65 Pf., ältere ausgemästete Kälbe und wenig gut  
entwikelte Kalb- und jüngere Kälbe 62-64 Pf., mäßig genährte  
Kalb- und Kälbe 58 bis 61 Pf., gering genährte Kalb- und Kälbe  
35 bis 45 Pf.; Kälber: feinste Mastfäbber (Vollmast) und  
beste Saugfäbber 82-86 Pf., mittlere Mastfäbber und gute Saug-  
fäbber 78-82 Pf.; geringe Saugfäbber — bis — Pf. Schweine:  
vollfleischige der reineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr  
55-56 Pf., fleischige 54-55 Pf.; gering entwikelte alte, sowie  
Sau- und Eber 47 bis 49 Pf. Verkauf des Marktes: Verkauf mittel-  
mäbber.

Von der Donau, 28. März. Die Bienen sind heuer gut  
durch den Winter gekommen. Es fehlt nicht an Tagen, die ihnen  
zeitig einen Ausflug zur Reinigung und Verfüßung von Raubrücken  
gestatten. Jezt steigen sie fast täglich und der Brutansatz, damit aber auch der  
Futterbedarf werden stark.

### Konkurrenz.

Georg Ursig, Wagner, und dessen Ehefrau Emilie Ursig geb.  
Schumacher in Leinach. Leonhard Honold, Kunstmüller zur Hirt-  
hardtmühle in Ulm.

### Briefkasten.

Hrn. S. in E. Die Lage für die Fleischbeschau ist in höchst-  
und Mindestsachen durch Gesetz festgelegt und die Pauschal-  
Bemessungen mit den Fleischbeschauern unterliegen der Genehmigung  
der R. Kreisregierung. Gewöhnlich schlagen nach unserer Ermündung  
die Bemessungen den Mittelweg ein, d. h. sie legen der Abfindung die  
mittleren Sätze zu Grunde. Sollte nun bei Ihnen eine zu hohe  
Gebühr erhoben werden, so steht Ihnen das Beschwerde-recht an die  
R. Kreisregierung zu.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altensteig.

Nachdem sie in mehreren Läden ihre Geschäfte ab-  
gemacht hatte, verließ sie das Städtchen und wendete sich  
dem Strande zu. Sie ging bis zu einem mit niedrigen  
Felsen und Haidekraut bewachsenen kleinen Felsenkap, das  
sich weit in den Fjord hinausstreckte. Dort setzte sie sich auf  
einen moosbewachsenen Stein, zog ein Buch, das sie sich  
beim Händler gekauft hatte, aus ihrer Kleider-tasche und ver-  
tiefte sich in Lektüre.

Wohl eine Stunde verharrete sie hier regungslos wie  
ein Bild von Stein und vergaß Zeit und Gegenwart über  
ihren Roman.

Vor ihr lag in seiner ganzen Breite der herrliche  
Meeresbinnen, auf dem heute unzählige Fischerboote schaukelten.  
In der Ferne schwebten große Schiffe mit schnee-weißen  
Segeln vorüber. Es wehte nur so viel Wind, daß die blaue  
Spiegelfläche des Wassers sich ein wenig kränfelte und mit  
sanftem Rauschen über die Werklippen strömte.

Drüben am jenseitigen Ufer erhob sich ein schroffer  
Bergkegel, dessen Schatten wie eine riesige Muschel auf dem  
stillen Wasser lagerte. Und aus diesem Schatten glitt rasch  
ein kleines Boot hervor. Das Segel war leicht vom Winde  
geschwellt und vom Mast flatterte lustig die norwegische  
Flagge. Ein junger schlanker Mann, der am Steuer stand,  
leitete das Fahrzeug vorsichtig durch Brandung und Klippen.  
Es war bald im offenen Fjord angelangt und nun schoß es  
wie ein Sturmvoegel über die glänzenden Wellen. Im Nu  
kam es dem kleinen grünen Kap näher und nach wenigen  
kräftigen Ruder-schlägen hatte es sein Ziel erreicht.

Helga hörte das Aufrauschen des Wassers und ließ  
ihr Buch in den Schoß sinken. Um besser sehen zu können,  
was es gab, beugte sie sich weit über die Felsen hinab. Im  
selben Augenblick riß der junge Schiffer die Trossenmühe  
von der breiten männlichen Seiten, schwenkte sie in der Luft  
und winkte grüßend mit der Hand.

Nach wenigen Minuten hatte er sein Boot an einer

Klippe festgekettet. Dann war er mit einem Sprunge her-  
aus und klonn behende an der zerklüfteten Felsenwand in  
die Höhe. Helga stieß einen Angstschrei aus, aber er lachte  
sie sorglos an und seine Zähne blühten wie der weiße Perlen-  
schaum der Wogen zwischen den roten Lippen hervor.

Gleich darauf stand er vor ihr und verbeugte sich. In  
seinen Augen sprühten tausend schelmische Lichter auf.

Der junge Seemann hatte ein hübsches, von heißer  
Sonne und rauhen Winden tiefgebräuntes Gesicht und dunkel-  
graue Augen, die offen und furchlos in die Welt schauten.  
Seine Gestalt war kräftig und wohlgebildet. Er sah aus  
wie ein Hüne. In seiner ganzen Erscheinung machte sich  
Energie und feste Zuversichtlichkeit bemerkbar.

Nachdem Helga sich von ihrem Schreck erholt hatte,  
blickte sie den fremden Eindringling neugierig an. Dann  
wurde sie plötzlich glänzend rot, strich sich das Haar zurecht  
und fuhr verlegen mit der Hand über das Kleid, das in  
Unordnung geraten war.

„Das war ja der Olaf Thorgaard, der vor ihr stand.  
Sie erkannte ihn sofort. Er hatte sich vorgebeugt und sah  
schweigend auf sie nieder. Nichts auf Erden schien ihm  
schöner zu sein als sie. Seine Augen wurden immer größer  
und größer. Er trat ganz nahe an sie heran, ergriff ihre  
Hand und führte sie zärtlich an seine Lippen.“

Helga senkte in lieblicher Verwirrung ihr Haupt.  
Dann sah sie ihn von unten mit verführerischem Lächeln in  
das braune Antlitz und flüsterte: „Du bist der Olaf? —  
nicht?“

Das fragt Du noch, Helga?“ versetzte er. „Ja ich  
bins. Und siehst Du, ich war eben im Begriff, mit meiner  
Pinasse nach Vargö zu segeln. Denn ich konnte es vor  
Sebnucht nach Dir keine Stunde mehr in Dedendal aus-  
halten. Da sah ich dieses weiße Wimpel auf dem Kap wehen.“  
Er bückte sich und hob Helga's Schleiertuch vom Boden auf,  
das ihr herabgeglitten war. „Herrgott, wie Fieber kams da

über mich. — Ich machte Jagd darauf und erhaschte es  
glücklich.“ Und nun preßte er das zarte Gewebe innig an  
seinen Mund.

„Wie es mich freut, daß ich Dich hier getroffen habe,“  
fuhr er dann mit weicher Stimme fort. „Aber ich dachte  
wahrhaftig nicht, daß Du so schön geworden wärest. Wie  
eine Wunderblume bist Du erblüht. — Und was für Augen  
Du hast? — Rixenaugen, welche die Männer in die Tiefe  
ziehen.“

„So — findest Du?“ fragte Helga apfelzuckend.

„Ja es sind gefährliche Augen. Sie hatten mich schon  
berückt, als Du noch ein kleines unreifes Ding warst. Ich  
konnte sie nicht vergessen und wenn Du mich anhören  
wolltest. — Ich — will Dich nämlich etwas fragen.“

Er atmete oekonomien auf. Eine große Schlichtheit  
hatte sich plötzlich seiner bemächtigt, die gar jeltam zu  
seiner Erscheinung paßte. Helga starrte ihn mit eigen-  
tümlichem, fast geringschätzigem Ausdruck an. Und das raubte  
ihm die Sicherheit.

„Ja hab' wirklich wenig Zeit,“ entgegnete sie schnell.  
Tante Britta wartet auf die Waren, die ich eingekauft  
habe und wird zanken, wenn ich nicht pünktlich bin.“

„Na, mit Britta's Zorn will ich's schon aufnehmen.  
Lange werde ich Dir auch nicht lästig fallen, sondern rasch  
gestehen, was ich auf dem Herzen habe.“

„Das wird was Rechtes sein,“ gab sie schnippisch zur  
Antwort.

Olaf zog verdroffen die Stirn in Falten.

„Du bist grausam, Helga. Denn Du weißt recht gut,  
was ich Dir sagen will. Es ist eine Frage, von deren Be-  
antwortung mein ganzes künftiges Schicksal abhängen wird.“

„O weh, dann frage lieber nicht. Solche Verantwort-  
ung mag ich nicht auf mich nehmen. Um Gotteswillen nicht!“  
rief sie lebhaft aus, während sie ihr Haupt empor hob und  
abwehrende Blicke auf ihn warf. (Fortf. folgt.)

Spitzen  
Gänder  
usw.

Altensteig.

Gürtel  
Garben

Sämtliche

# Neuheiten

in

## Damen- & Kinderhüten Jaquets, Kragen und Blusen

für Frühjahr und Sommer  
sind frisch eingetroffen.

Um geneigten Besuch bittet höf-  
lichst bei pünktlicher und  
billiger Bedienung.

Sterb-  
kleider  
Kotentränze

Hut-  
blumen  
Krautkränze  
& Sträußchen

Chr. Adrion.

### Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein**.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein befreit alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nechtheit mit Erbrechen**, die bei **chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Verklopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blutungen in Leber, Milz und Pfortadergebiet (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei geringlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten stehen oft solche Kranke langsam dahin.

Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hailerbach, Wildberg, Patersbrunn, Seinach, Calw, Gailingen, Sord, Porsellen, Freudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig Weststraße 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Abfert.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**

Man verlange ausdrücklich: **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein** ein Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 4500, Weissport 1000, Glacérot 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Rischsaft 3200, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameril. Kraftwurzel, Englanwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

**Seeb's Kloster-Troyen**  
(feinster Magenbitter)  
beruht die Verdauung,  
regt den Appetit an,  
hilft bei Magen- u. s. w.  
angenehmem Geschmack.

In **Altensteig** zu  
haben bei: **Friedrich  
Stahly, Conditior.**

### Dämpfigkeit

chronischer Husten der Pferde  
heilbar.

Erfolg überraschend. Auskunft um-  
sonst. Laboratorium Witzgen, (Gesell-  
schaft m. b. H.), Alleeplatz Dresden.

## Wildbad.

# Oeffentliche Versteigerung.

Am **Gründonnerstag**, nachmittags 1 Uhr  
werde ich im Auftrag auf hiesigem Bahnhof unterhalb der  
Maschinenhalle gegen Barzahlung öffentlich versteigern:

2 Victoria-Wägen, 2 zweispännige Leiter-  
wägen, 2 einsp. desgl., 1 Dungwägle,  
1 Herrenschlitten, 2 zweispännige Holz-  
schlitten, 1 einspännigen desgl.,  
1 Anhängschlitten, 1 Paar engl.  
Pferdegeschirre, 2 einzelne desgl.,  
2 Paar Bauernpferdegeschirre, vier  
Kollriemen, 2 Binden, 1 Partie Wagenketten 2c. 2c.

**J. F. Gutbub.**

Blumen  
Agassien

Nagold.

Spitzen  
Garben

Beehre mich den Ein-  
gang

# sämtl. Neuheiten

für **Frühjahr & Sommer**  
ergebenst anzuzeigen, und bei Bedarf höflichst um ge-  
neigten Besuch zu bitten.

**Modellhüte, Modellecopien, sowie  
die garnierte Hüte; Schwarz und farbige  
Damen-Jacken, Golf-Kragen,  
Capes, Blousen;**  
sowie **Knabenanzüge und Knaben-  
blousen** in größter Auswahl.

**Herm. Brintzinger  
Nagold.**

Schleier  
Gaze

Sammelmäntel  
Strümpfe

### Zumweiler

# Codes-Anzeige.

Liebeträubt machen wir Verwandten,  
Freunden und Bekannten die schmerzliche  
Anzeige, daß unser lieber Gatte, Vater  
und Bruder

**Joh. Georg Kalmbach**  
heute morgen 6 Uhr im Alter von  
48 Jahren nach längerem Leiden sanft in  
dem Herrn verschieden ist.

Die Beerdigung findet Sonntag  
nachmittags 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bittet im Namen  
der Hinterbliebenen  
die trauernde Gattin:  
**Johanna Kalmbach, geb. Häst**  
mit ihren Kindern.

### Hustenleidender!

probire die hustenstillenden  
und wohlchmeckenden

**Kaiser's  
Brust-Caramellen**

2740 not. begl. Zeugn. be-  
weisen wie bewährt u.  
von sicherem Erfolg

solche bei **Husten, Heiserkeit,  
Catarrh u. Verschleimung** sind.  
Dafür Angebotenes weise zurück!  
Packt 25 Pfg. Niederlage bei  
**Fr. Flaig in Altensteig.**

**Simmerfeld.**  
Einen Wurf schöne

Altensteig.

# Webgarn

in nur bester Qualität  
empfiehlt

**G. Strobel.**

verkauft am  
nächsten Dienstag den 7. April  
mittags 1 Uhr

**Wilhelm Schmid.**

### Natur-Heilanstalt

**Degerloch-Stuttgart.**  
Das ganze Jahr geöffnet.  
Prospecte durch den Besitzer  
Dr. med. Katz, 6 Stabsart 2. D.

## Turnverein Altensteig.

**Gut Heil!**  
Samstag abend  
8 1/2 Uhr

# Turnversammlung

im Lokal.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**der Vorstand.**  
Altensteig.

**Steh- u. Legkragen** in Leinen,  
Brüsten Gummil-  
u. Papier

**Manschetten**

**Cravatten**, schwarz u.  
farbig.

**Hosenträger,  
Knabenanzüge**  
empfiehlt billigt

**Fritz Wizemann.**  
Altensteig.

# Kräuterkäse

ist frisch eingetroffen  
bet

**Chr. Burghard jr.**

Nagold.

Meine **Spezial-Artikel**  
als

## Webgarne

roh und gebleicht, echt blau  
und türkischrot

## Fladsgarne

in 5 Stärken

empfehle zu geneigter Waagnie  
billigt

**Christian Schwarz  
Bahnhofstraße.**

Nöth.

Einige hundert Cubikmeter

# Sägmehl

können sofort um billigen Preis bei  
mir abgeholt werden.

**Bernh. Wurster.**

Spielberg.

1 rittfähigen

# Eber

unter 2 die W-Bl setzt dem Ver-  
kauf aus

**Friedrich Bühler,  
Schmied.**

2 neue

## Einspänner- Leiterwagen

verkauft  
der Obige.

**Notiztafel.**  
Die Korrektion der Detsstraße in  
Deufringen (5270 Mt.) wird  
am 6. April, 11 Uhr veraffordiert.

**Fruchtpreise.**  
Altensteig.

Schranzenzettel vom 31. März 1903.

Neuer Dinkel	6 60	6 47	6 40
Haber	8 40	7 61	7 30
Kernen	8 60	8 44	8 40
Berste	9	8 86	8 30
Weizen	11	9 70	8 40
Woggen	9	8 84	8 60
Bohnen		7 80	
Wicken		12	
Erbsen		11	

**Virtualienpreise.**

1/2 Rlg. Butter	80	4
2 Eier	10	4

Calw, 28. März.

Berste neue	8 50	
Dinkel neuer	6 40	6 20
Haber neuer	8	7 09
Wicken	9 20	

**Gestorbene:**  
Mergentheim: Anton Luz, Stadtpfleger  
und Gemeinderat.  
Schterdingen: Friedr. Marthum, Schul-  
tisch, 73 J.  
Feuerbach: Karl Sigle, Oekonom, 69 J.